‘Oh du fröhliche …‘

Zufikon – Hagneck – Genf – Valence – Saint Maries de la Mer – Cevennen – Vias – Saint Maries – Ramatuelle - Grenoble

3 Wochen bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; Dezember/Januar 21/22
www.steinReich-Zufikon.ch

Der alljährlich in der ersten Dezemberwoche stattfindende Weihnachtsmarkt in der Nachbargemeinde liegt hinter uns; 4 Tage an der frischen, kalten, feuchten, aber meistens mindestens auch glühweinduftgeschwängerten Winterluft. Wie seit einem Jahrzehnt schon gewohnt, hat es auch dieses Jahr an dreien von den 4 Markttagen geregnet und/oder geschneit, Sturmböen übers Gelände gehetzt oder war sonst unwirtlich. Der Anlass hat 2021 trotz Corona zwar stattfinden dürfen, das Virus oder die jede Woche vor einer neuen Variante extreme Panik machende Presse hat aber mehr als die Hälfte der sonst alljährlich das Marktgelände flutenden Besucher von einem sinnlichen Bummel und damit natürlich auch Geschenkekäufen abgehalten. Dementsprechend gestaltete sich für uns Marktfahrer leider auch der Umsatz. Trotz vollem Einsatz, allen bekannten Mühen, guter Ausrüstung aber halt doch stundenlang kalten Händen und Füssen, zusätzlichen Auflagen und Widrigkeiten seitens des Markt-OKs, die die Corona-Schutzmassnahmen wenigstens auf Seiten der Standbetreiber perfekt umsetzen wollten, ist, auch weil die Standgebühren (natürlich?) zu 100 % verlangt wurden, nur ein (zu) bescheidener Verdienst erwachsen.

Nach diesem Gastspiel haben wir kurz und knapp beschlossen, ‚es' als Omen anzusehen: Diese Teilnahme war unser letzter Marktauftritt im Freien! Künftig werden wir höchstens noch temporär am hiesigen Geschehen teilnehmen, ab und an mal während vieler Jahre kennengelernte Markfahrerkollegen besuchen und vielleicht auch den einen oder anderen, wirklich feinen Glühweinbecher degustieren.

Als alle Ausrüstung zuhause wieder getrocknet und versorgt war, schleppten sich die letzten 2 Wochen so dahin, das neue Womo stand zwar vor der Garage, aber es bot sich kaum ein Ziel an … bis **endlich**

‚Schlössli' in Bremgarten

Weihnachten vor der Tür stand. Wir hatten ausgeheckt, mit ‚unseren' Bernern zusammen was zu unternehmen. Die Planungsphase nahmen wir allerdings immer weniger ernst, denn wenn wir in den vergangenen zwei Coronajahren was gelernt haben, ist es das, dass sich eine detaillierte Planung schlicht nicht (mehr) lohnt, **es kommt sowieso anders …** Drum hatten

wir bloss vage überschlagen, dass wir eigentlich schon lange nicht mehr am **Mittelmeer** waren, es uns aber auch an der **Bretagne**küste gut gefallen tät; Weihnachten hin oder her.

So kam es, dass wir das Auto nach dem 4. Advent sukzessive startklar machten und am **Donnerstag, 23.12.** nachdem wir im Laufe des Morgens noch die Züchterfamilie unseres neuen Familienmitgliedes (welches uns dann hoffentlich auf die nächste Reise begleiten wird) besucht hatten, die uns stolz einen zwei Wochen alten Wurf mit 8 **Grossen Schweizer Sennenhund**-Welpen anschauen und natürlich auch streicheln liessen, Richtung **Bielersee** aufbrachen. Die 2 stündige Fahrt verlief ereignislos, und wir wurden auf die Dämmerung hin herzlich willkommen geheissen. Nach Einbruch der Dunkelheit bekam der **Pizzaservice** aus der Nachbargemeinde einen lohnenden Job, fünf exzellente Exemplare wechselten eine halbe Stunde nach Bestellung den Besitzer, wir wurden üppig satt; es war fein!

Freitag, 24.12. Céline und **Cédric**, der sehr angenehme Nachwuchs der Berner Freunde werden uns diesmal in den Süden begleiten und ein paar Tage mit uns verbringen.

Cédric hat sich vor Monaten zum **Leben-auf-Achse** entschlossen, einen gut ausgerüsteten, schönen Peugeot-Kastenwagen angelacht und übt seit der Auslieferung des Autos das ~~Home-Office~~ äh, Nomadenleben. Nach Arbeitsschluss der Junioren um die Mittagszeit rum, starteten wir Richtung **Genf**. Nach **Grenoble**, auf der Höhe von ‚**La Baume-d'Hostun**', nach einer fast schon spektakulären Brücke über die **L'Isère,** also noch deutlich vor **Valence,** entschieden wir, dass das Tageswerk getan sei und fuhren auf den dortigen Autobahn-Rastplatz. Im hinteren Teil der grosszügigen Anlage fanden wir einen ruhigen Platz für unsere drei ‚Campingcars'.

Beat hatte gestern Abend, in lobenswerter Vorarbeit, noch 2 kreisrunde Käsekuchen (mit sehr viel Füllung!) vorbereitet und sie uns (er ist immer so vertrauensvoll!) zum Transport mitgegeben. Ich wollte nun den

einer von acht 2 Wochen alten Grossen Schweizer Sennenhund - Welpen

drei **Musketiere** warten auf den nächsten Einsatz!

Gasbackofen befeuern, aber … es tat sich nichts. Gas zündet nicht; Ofen kaputt? Kann nicht sein, hat doch schon funktioniert. Check der Zuleitung, schliesslich herausgefunden, dass die **Duo Control** irgendwie auf Erschütterungen infolge Strassenschäden (?) auslöste; also auf deren Knopf drücken; danach gelang es mühelos, den Ofen auf- und dem Kuchen gehörig einzuheizen. Und wie sich das gelohnt hat, die Dinger waren einmal mehr **SPITZE!** Viel blieb nicht übrig und wir verschwanden bald (natürlich jede/r für sich) unter den warmen Duvets. Für das, dass dieser Parkplatz nur wenige Hundert Meter von der Autobahn entfernt ist, verwöhnt er einem mit unglaublicher Ruhe.

Samstag, 25.12. Weihnachten Ambitioniert wie immer wurde der morgendliche Start vom Schwarmführer auf 8 Uhr festgelegt. Das Einhalten gelingt sogar uns, obwohl der Wecker vom Schreiberling nachweislich falsch (nämlich zu spät) gestellt wurde. Wir düsen pünktlich los, unternehmen auf dem mautfreien, bald folgenden Strassenstück, noch einen Tankhalt (mit Schoggibrötli etc.) und legen die restlichen gut 200 Kilometer bei Nieselregen und Morgengrauen zurück. Immerhin ist (ausser uns) kaum jemand unterwegs. Namentlich Womo-Kollegen sind kaum auszumachen, weder entgegenkommende noch uns überholende. Um die Mittagszeit erreichen wir unser erstes Ziel: **Saintes Maries de-la-Mer!** Wir konstatieren, dass von den hiesigen Abstellplätzen fast alle ‚**fermé**' sind. Auf dem Camping selber hat sich offenbar der Betreiber entschlossen Corona Vorschub zu leisten: Das weitläufige Areal wurde dermassen gestaucht und 4/5 der Anlage versperrt, dass die, die trotzdem hier unterkommen wollten, recht dicht auf einer Ecke des Areals zusammengedrängt stehen müssen. **Nein, danke**, da verzichten wir lieber auf Umzäunung und eine Stromanschluss-Möglichkeit und fahren den liberaleren **Stellplatz Ouest** an.

Dieser ist höchstens zu 20 % belegt; bietet ausser V/E nichts. Das Auto von **Heinz** und **Gritli**, zwei weiteren Bernern, die schon seit 2 Tagen unterwegs sind, wird schnell bemerkt und wir parken in dessen Nähe. Dafür entdecken wir kaum Deutsche, fast keine Italiener und gar keine Holländer! Das vom kürzlich gefallenen

kein Picasso; bloss … ‚natürlicher' Dreck

Diner unter freiem Himmel …

Regen etwas durchfeuchtete Kiesel/Sandgemisch des Stellplatzbodens ist leider bald dafür verantwortlich, dass unser Fussboden und leider auch die Karosserie immer heller werden … sie passen sich amphibienmässig dem Umgelände an.

Das Heimweh ist, obwohl wir ja kaum erst von zu Hause ausgebüxt sind, schon stark. **Beat reibt sein Cachelon mit einer Knoblauchzehe wund**, wirft knapp 1 ½ Kilo Käsemischung, welche wir vor Monatsfrist unweit vom **Col-des-Mosses** in einer Käserei vorsorglich bunkerten, nach und heizt alles (langsam!) auf. Als die Dämmerung einsetzt, sitzen wir zu sechst draussen um den Tisch; jeder mit einer Gabel bewaffnet, tauchen Brotmocken um Mocken in die käserne Brühe und stoppen erst, als die Pfanne fast wieder sauber vor sich hin strahlt. Ganz fein, der Käse, die eingeworfenen Knobli und Zwiebeln, alles!

Spät wird es nicht, glaublich um 19 Uhr sind wir alle in der Heia und warten drauf, was uns der morgige Tag bringen könnte.

Sonntag, 26.12. Werden recht bald von Sonnenstrahlen geweckt! Um die Zeit wo andere frühstücken, zeigt sich schon blauer Himmel! Machen einen Strandspaziergang und können gerne bestätigen, dass das **Mare Nostrum** noch existiert. Mit und trotz Virus! Als sich der Hunger meldet entscheidet sich der Grossteil der Truppe zu einem Spaziergang ins Dorf, während wir als Spähtrupp die e-Bikes ausladen und vorausfahren. Das Wetter spielt voll mit und wir können nach zig Einkäufen von ‚irgendwas' draussen an der Sonne Essenswünsche platzieren. Die Hardcore-Hälfte bestellt **Meeresfrüchte** oder **Fisch**, die anderen gerne ein **Steak vom Taureau**. Bis auf das Grätentier schmeckte allen alles.

Am Mittag trifft ein weiteres Berner Pärli ein, **Ruedi** und **Käthi**. Auch sie parken in ‚unserer Gasse'; damit steht das Kräfteverhältnis bei vier Bernern gegenüber bloss einem Aargauer Kennzeichen; wenn das nur gut kommt. Mitten im Mittag pilgern wir nochmals über die kleine Brücke über den Kanal hinter uns und lassen die drei (hellen) Hunde noch etwas im Sand spielen und Stöckchen suchen. Die Sonne scheint, aber da es windet, kommen nicht mehr als 12 Grad im Thermometer an. Das Mittagessen hält vor, abends bleibt drum die Küche kalt. Als die Dämmerung vorbei ist, sitzen wir gerne rein und desinfizieren.

Montag, 27.12. Um 8 Uhr erstmals die Sinne beisammen. Heute ist Regen vorausgesagt, wenigstens am Morgen. Noch aber ist es still auf dem Dach. Eigentlich sollte man spätestens jetzt noch mit dem Hund raus. ‚Es' eigentlich wissen und umsetzen

der Schweizer Ecken wächst und wächst!

Wassergraben entlang des SP-Areales

wäre eine Sache, sich nochmals faul umzudrehen leider die andere. Und es kommt, wie es musste: Nach keinen 10 Minuten beginnt's aufs Dach zu tropfen und tut es auch eine Stunde später, als die Runde dann tatsächlich ansteht, immer noch. Wir finden uns mit einem faulen Tag ab und lümmeln auf den neuen, bequemen Sitzen der Heckgruppe rum. Gegen Mittag gewahren wir allerdings erste blaue Löcher über uns. Kurz nach Highnoon reisst der Himmel ganz auf und das Wetter wird schliesslich so interessant, dass wir unsren **Merlin II** fahrfertig machen um auf der Landstrasse Richtung **Arles** die Umgebung zu erkunden. Schon kurz nach Saintes Maries entdecken wir in den vielen Étangs, die die einsame Strasse säumen, die ersten farblich schon etwas auffälligen Viecher die bei der einstigen Organverteilung Pech hatten und kein Fell, sondern **nur ein Federkleid, einen überlangen Hals und Stelzenbeine** abbekommen haben. Rasch fällt auf, dass die, relativ desinteressiert wirkend, gerne im seichten Wasser rumstehen. Wir füllen den Fotospeicher und kehren erst nach 2 Stunden zurück.

Ursi hat für die versammelten Anhänger von lukulischen Genüssen Teigwaren mit Bolognese-Sauce zubereitet. Wir sitzen draussen und langen gerne zu; schmeckt köstlich! Als die Sonne versinkt (kurz nach 17 Uhr) wird's schlagartig kalt und wir dislozieren für die Virenabwehr gerne ins sonnenaufgeheizte Autoinnere. Auch heute wird's nicht spät …

sollen hier öfters gesehen werden; zwar kein Fell aber Federn …

Dienstag, 28.12. Gleiches Spiel wie gestern; bin grad wieder etwas zu spät um mit Inca trocken raus zu gehen. Aber heute regnet's nicht lange, als die Regenwolken passé sind unternehmen wir einen Strandspaziergang. Lassen die Bordhunde im Sand galoppieren. Frühstücken. Dann fährt ein Team ins nahe Dorf einkaufen und bringt hiesigen Pastis mit. Wir lassen von

Heidelandschaft rund um **Saintes Maries de-la-Mer**

der klaren Flüssigkeit bald etwas in ein Glas fliessen, verdünnen gehörig mit H^2O und bestätigen: ‚**Le Camarguais**' ist ein feiner Apéro! Beat und ich testen ausgiebig, die anderen zieht‘s nochmals ins Dorf, und als die Sonne vollends wärmt, machen wir Siesta unter freiem Himmel.

Um danach weiterhin munter zu bleiben, legen wir uns mit dem Halter eines mit D-KN …. Kennzeichen verkehrenden ‚schweren Motorwagens‘ an, erklären, dass wir es hassen, wenn einer seiner 3 nicht beaufsichtigten Hunde uns wiederholt an die Felgen pisse. Er macht nicht grad auf Konfrontation … **nur auf blöd!** Erklärt, dass der jüngste erst 7 Monate alt sei und noch viel lernen müsste; es täte ihm leid, wenn was vorgefallen sei. Wir rapportieren, dass seine 3 (nicht kleinen) Vierbeiner seit 24 Stunden alleine auf dem ganzen Platz unterwegs seien und wir zwar an vieles glauben, **nicht aber dass seine Köter audio-, äh autodidaktisch veranlagt wären** und ohne Anleitung selber checken täten, wo sie sich erleichtern dürfen und, eben, **wo nicht!**

Die natürlich rein verbal geführte Auseinandersetzung endet nicht wirklich erbaulich. Wenn der geschätzt 65 jährige mehrfache Hundehalter bisher nicht schnallte, dass sein Verhalten im Umfeld auf Ablehnung stösst, wird er es wohl auch künftig nicht mehr auf die Reihe kriegen. Wahrscheinlich war er es auch, der morgens vor 5 Uhr seinen Generator laufen liess … um vermutlich bevor er zum Fischen aufbrach, noch einen Kaffee trinken zu können …

Von der Womoverkaufsfirma in **Stralsund** trifft eine e-Mail ein. Unser ‚Instruktor‘ informiert, zwei Wochen nachdem wir um

Inca beim Aprés-Ski am Sandstrand …

eine Info über den Stand der Mängelbeseitigung nachfragten … dass eine Serie von Fotos bei (s)einer Umstellung der Mailadresse im Nirwana verschwunden sei … ob wir nochmals nachliefern würden? Und schon ist klar, was die nächsten 90 Minuten getan werden muss; neue Fotos und eine Beschreibung, was wir erwarten …

Inzwischen ist ein weiteres, seit Jahrzehnten eingespieltes Berner-Team eingetroffen, auch **Bruno** und **Guggi** haben den Weg hierhin gefunden! Sie parken ebenfalls im nahen Umfeld, die BE - Fraktion ist um ein weiteres Mitglied gewachsen. Als die Frauen zurück sind, kredenzen wir eine **Apérorunde** und wärmen später die Teigwaren von gestern nochmals auf. Dazu gibt's feinen Salat!

Mittwoch, 29.12. Der Sturm der uns vehement böigen Westwind zuschaufelt, hat gestern bei Einbruch der Dunkelheit begonnen und die ganze Nacht getobt. Nur ganz selten ist es ihm allerdings, trotz starken Spitzen, gelungen, unser Auto in den Grundfesten zu erschüttern. Während sich 3 Berner Besatzungen zur Verlegung ins Landesinnere entschliessen, will der harte Kern die positiven Gastroerfahrungen von vorgestern wiederholen und stapft dafür ein weiteres Mal ins immerhin 2 Kilometer entfernte Dorf vor. Am Anfang der Promenade von Saintes Maries steht ein Schild, dass ab hier **‚Maskentragen auch auf dem Fussgängerweg obligatorisch'** sei. Und wir sehen auch einige Gendamerie-Patrouillen. Aber die vielen Leute, die, wie wir, keine tragen, werden zu nichts angehalten. Wir schlendern durch die kleinen Strässchen rund um die Kirche, landen schliesslich am gleichen Tisch im **Coté Jardin**, wieder draussen, also halb auf der

Saintes Maries **Wehrkirche,** Leuchtturm des Glaubens …

Kein ‚dreckiges', aber fast ein **hungriges Dutzend**!

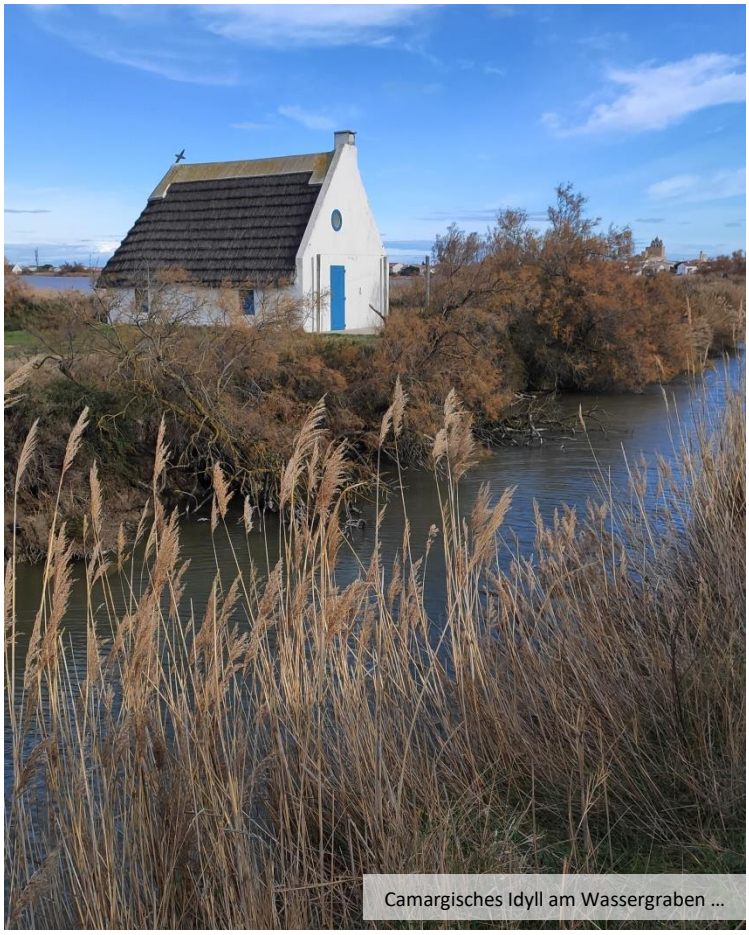
Gasse. Aber heute stimmt kaum mehr was, im Torro-Steak findet sich ein Knochenrest, in meinem offenbar ungewaschenen Salat (mit dünner Sauce) ein kleines Steinchen und in demjenigen von Ariane eines, das fast Fingernagelgrösse aufweist! **Bio-Feldsalat mit natürlichen Ballaststoffen?** Die Fritten sind nur halbgar. Schade. Klar vermelden wir unsere Entdeckungen, die Reklamation wird aber von der Serviererin nicht weiter verfolgt, Feedback gibt's keines. Tja, das war's dann also; ein drittes Mal werden wir sicher nicht mehr her kommen.

Der kräftige Wind weht konstant entgegen, das Gehen fällt schwer. Nach den Meteo News wechselt die Richtung morgen sogar auf Nord! Föhn das Rhonetal hinunter; kann allerhand bedeuten!

Abends wird nichts mehr gekocht, wir werfen **Resten in die Runde**, d.h. auf den Tisch und verköstigen uns mit feiner Baguette, Paté, Käse von noch zuhause und hier, Aufschnitt. Verabschieden uns von Céline und Cédric, die morgen, schon in der Früh, Richtung Heimat starten: Die Arbeit wartet!

Donnerstag, 30.12. Nun schon die zweite ‚warme' Nacht hinter uns! Ohne Heizleistung sank die Temperatur im Auto nicht unter 20 Grad! Als wir auf sind, sind Knörrs Junioren schon weg. Heute fahren wir mit den Rädern ins Dorf vor und wollen vor Silvester und Neujahr ein letztes Mal im alten Jahr einkaufen. Ein schönes Stück Fleisch für in den **Römertopf**.

Nach feinem Café und einem Schoggigipfeli in einem Bistro sind wir voll auf Erfolgskurs; die **Boucherie** hat offen! Wir beäugen die schöne Auslage, sprechen das für und wider ab: Die Truthähne sähen zwar fein aus, aber für bloss noch 4 Leute wäre so ein Teil sicher des Guten zuviel, also schlagen wir bei einem **Taureau-Filet**, 4 Trutenschenkeln und etwas das aussieht wie gefüllte Fleischvögel ‚irgendwelcher Art' zu; es wird also ein **Menü Surprise** werden! Der freundliche Metzger verrät uns noch, wie lange wir dem Stieredelstück hitzemässig zusetzen


Camargisches Idyll am Wassergraben …

alle haben IHN nur den **Meister** genannt!

sollen, dann stehen wir wieder vor dem begehrten Laden.

Nachdem wir auch noch frisches Brot, Gemüse und einen kleinen Pastis-Vorrat hamstern konnten, fahren wir mit reicher Beute auf den Stellplatz zurück. Silvester kann kommen, wir werden nicht verhungern! Klar überlegten wir auch, ob wir nach 4 Tagen wieder mal das Quartier wechseln sollten, aber als wir von Kollegen vernahmen, dass viele Franzosen, die in Spanien und Portugal überwintern wollten, wieder auf dem Rückweg seien, weil wegen dem Sch…virus überall Schrauben angezogen würden, entscheiden wir, dass es wohl das Beste wäre, bis sicher am Sonntag, 2.1. hier zu bleiben.

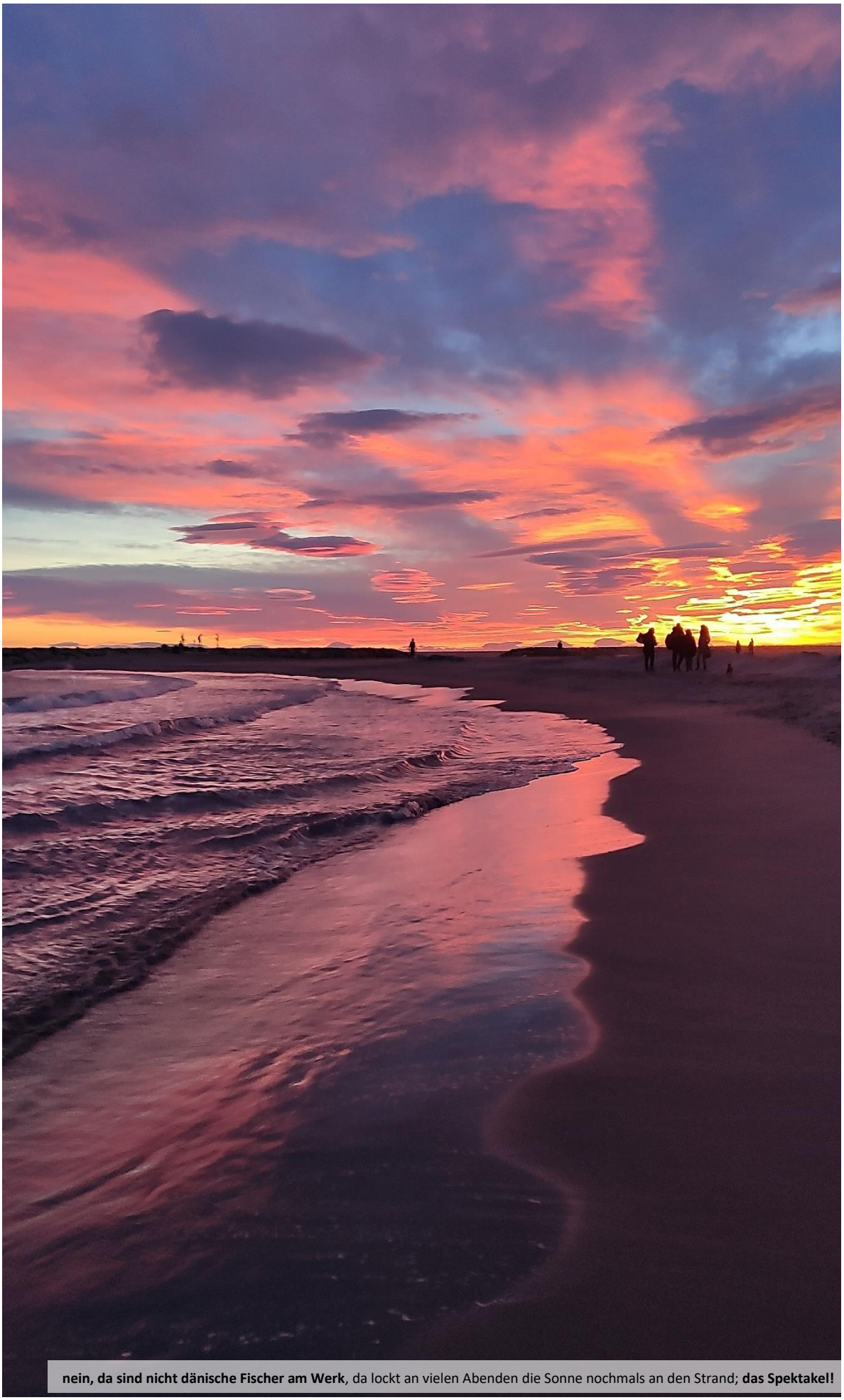
Wir haben Beat infolge absoluten Nichtgebrauchs unseren direkt am Auto anschliessbaren Outdoor-Gasgrill übermacht und er beschliesst diesen, grad heute, mit den grossen Trutenbeinen **einzuweihen**. Kein Aufwand wird gescheut, eine Schüssel voll Marinade ist für deren Infiltration mit Geschmack zubereitet worden und wird nun auf die blasse Trutenhaut verteilt. Kräuter und Pfeffer kommen dazu, und natürlich, es handelt sich ja um ein Knörr-Rezept, **viele Zwiebeln und Knoblauch** ..

auch hier wurde immer pflichtgemäss **desinfiziert**!

Rezept und Grill bewähren sich aufs Beste; eine Stunde später sitzen wir im Freien und stillen den Appetit. Allein sind wir allerdings nicht, da es fast windstill ist, tauchen auf einmal überall Moskitos auf, die sich ebenfalls laben wollen. **Und zwar an uns!**

Die Plage weicht erst, als es nach gewaltigem Sonnenuntergang mit tiefroten Wolken schlagartig ziemlich kühl wird. Wir verziehen uns in die Wärme des Autos und desinfizieren. Strikt, ohne Widerrede.

Freitag, 31.12. Silvester Acht Uhr hat sich als die Zeit herausgestellt, wo man(n) natürlich wach ist. Auf dem Weg in die Wagenmitte (Standort der Kapselmaschine)



nein, da sind nicht dänische Fischer am Werk, da lockt an vielen Abenden die Sonne nochmals an den Strand; **das Spektakel!**

routinemässig kurz die Rouleaus runter geschoben und schauen wollen, ob's schon Sonne hat. Aber was ist das? Um Trolls-Willen! **Überall wabert dichter Nebel**, man sieht kaum 50 Meter weit! Als Frau mit Kaffee versorgt ist, kommt der zweite Blondschopf an die Reihe: Gassigang. Parcourlauf, damit sich Inca nicht bis zu den Knien mit dem aufgeweichten Boden vollmacht. Nun trampt Beat um die Ecke. Neuste **MeteoNews**: Meernebel für **sicher 2 Tage stationär**; Vorschlag: Wir dislozieren ins Hinterland; in die **Cevennen**.

Uns soll es recht sein, wir haben uns eh gewundert, dass der Fahrtrieb uns nicht schon eher wieder auf Trab brachte. Wir versorgen alles an seinem Platz und sind bald unterwegs. Kein Vergleich zu Vorgestern, wo wir uns hier links und rechts an all den Étangs kaum satt sehen konnten. Jetzt ist alles wie in Watte gehüllt. Mit Farben ist es reizvoll, aber so? Nach einer knappen Stunde und noch kurz vor **Montpellier** werden wir plötzlich von Sonnenstrahlen überrascht; der Fog hat uns nicht mehr. Jetzt gefällt das Umfeld wieder. Das gilt allerdings nicht für die Stadt. Es muss trostlos sein, hier wohnen zu müssen. Alles so eng und laut mit viel zu viel Verkehr …

Nach zig Ampeln, wo wir vor jeder Dritten bei Rot anhalten müssen, weil man offenbar gar kein Interesse an flüssiger Verkehrsführung hat, sind wir durch und fahren Richtung Westen. Entdecken am Horizont schon bald mal die schneebedeckten Gebirgsketten der Pyrenäen … Spanien ist nicht mehr weit. Aber das ist ja diesmal nicht unser Ziel. Stattdessen gewinnen wir, ganz sachte zwar nur, an Höhe und erreichen inmitten des Mittags das heutige Etmal, den Stellplatz am **Lac de Salagou**. Oha, auch da sind wir nicht allein, drei Berner Campingcars stehen schon hier, genau; die von den Besatzungen die schon vorgestern weitergezogen sind. Wir suchen uns ebenfalls ein passendes Eckchen und installieren uns. Hier gar nicht so einfach, der gewalzte, leicht feuchte und zudem noch rötliche Naturboden verteilt sich bald im ganzen Auto … Beat und Ursi kümmern sich auch um **das heutige Festmahl; das Filetstück** kommt, diesmal ungewürzt,

am **Lac de Salagou**

wann man die notwendigen Tretbewegungen machen sollte … ansonsten die Passage nässer ausfallen könnte, als vorab gedacht. Schöner See, gute Sujets für die Kamera.

Bin rechtzeitig zum Beginn des **Silvesterschmauses** wieder zurück. Das mit Speck umwickelte Stier-Stück ist fein; die Zutaten genauso und wir werden gerne alle satt und es ist noch einiges Fleisch übrig.

Trotz dem sehr zufriedenen Gefühl danach sind noch Kräfte übrig, die werden ins Holz sammeln investiert, denn Knörrs haben ihre Feuerschale mitgenommen. Wir finden soviel Material, dass wir dem Abend gelassen entgegensehen können. Ursi möchte, dass wir um Mitternacht anstossen und uns innig wünschen, dass die vielen Bevormundungen im neuen Jahr zurückgehen.

Um 17 Uhr ist es dunkel. Der Abwasch ist gemacht, das Feuer entzündet, das in kleine Stücke gebrochende Holz, obwohl ziemlich feucht, brennt, fast ohne Qualm. Um 18 Uhr verstärken wir die Outfits, Wolljacke unter die Windjacke, Felle auf die Stühle, dicke Socken in die Stiefel.

nur mit ein paar Lorbeerblättern und einigen Nägelis samt Zutaten in die grosse Pfanne … und die, erraten, wieder in den Grill.

Ich bewege das Velo ein paar Kilometer, will den See (an dessen Ufern man zwar an einigen Orten auf strassenabgewandten Parkplätzen ausstellen könnte, wo man allerdings nicht übernachten darf) aus der Nähe sehen. Die zum Ufer führende kleine Strasse, quert auch zwei Bachfurten (beide je an die 15 Meter lang) wo man gut überlegen sollte, mit wieviel Schwung man hineinfährt, wie tief die sein könnten und

der Stellplatz am **Lac de Salagou** ist fest in Berner-Händen

Um 19 Uhr rücken wir immer näher an die Wärme verteilende Feuerschale. Die Stimmung ist wie immer gut, wir wissen stets was zu erzählen und können über alles unsere Lästermäuler beschäftigen.
Um 20 Uhr wird's zwar nicht mehr kälter, aber erste, nachhaltige Müdigkeit hascht nach den einen. Zur Vitaminzufuhr wird ein frisch geschnittener Fruchtsalat in vier Schalen aufge- und unter die Anwesenden verteilt. Das hilft zwar schon; aber nicht lange. Immer wieder schaut der harte Kern auf die Uhr und rechnet durch, wie lange es noch geht, bis …

Ab 21 Uhr wird's richtig schwierig, klar wär's schön gemeinsam anzustossen. Das Feuer mit seinen lodernden Flammen und den öfters abhebenden Glutstückchen hat uns seit Stunden in besinnliche Stimmung gebracht; aber immer **noch ganze 180 Minuten bis …!** Schon komisch, das ganze Jahr über hat man ständig das ungute Gefühl alles gehe irgendwie viel zu schnell, man hätte für nichts richtig Zeit und jetzt … sollen zweieinhalb Stunden nicht bewältigbar sein?

Um halb Zehn ist Ursi die Letzte, die uns Mut machen will, **wir stünden das schon noch durch …** mein Vorschlag, dass wir auf Sommerzeit umstellen und eine weitere Stunde einfach abschreiben, den Schämpis jetzt schon öffnen und uns zuprosten, kommt nicht richtig an. ‚**Das macht man nicht, genau wie bei den Geburtstägen!**'. Schliesslich wird die Flasche aber doch geöffnet und wir nippen etwas am Inhalt, und stossen auch an. Aber eben …

Um viertel vor Zehn verabschieden wir uns herzlich, morgen ist auch noch ein Tag, wir begiessen das neue Jahr am kommenden Abend!

dank mitgeführter Feuerschale verletzen wir keine Vorschriften!

Baumallee unterwegs …

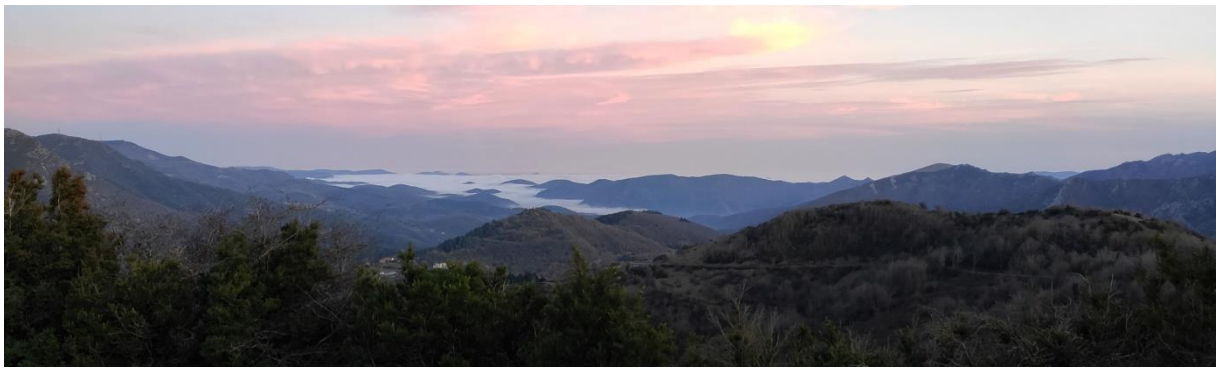
Samstag, 1.1.2022 Neujahr! Die Nacht verlief, bis auf einige wenige Böller, die ein Ignorant um 3 Uhr abfeuerte, sehr ruhig. Kein Wunder, die Temperatur ging infolge des klaren Himmels auch gegen null Grad. Am Morgen sind aber alle rechtzeitig wach, um das ‚**No ä guets Nois**‘ in der eidgenössischen Schar zu verbreiten, keines der 5 Teams blieb bis über Mitternacht hinaus aktiv … das Alter?

Alle Wege trennen sich, ein Paar hat Spanien im Sinn und wird noch ein wenig von einem weiteren begleitet, ein Team will einen Bogen Richtung dem Landesinneren schlagen um dann die Heimat ins Visier zu nehmen, nur wir sehen gelassen weiteren gemeinsamen Wochen entgegen. Wir haben vereinbart, den ‚nächsten‘ See anzusteuern. Aber als wir den ersten Pass grad nach **Hérépian** (200 Meter ü.M.) hinter uns haben und auf der ‚Höhe‘ einen Kaffeehalt machen, gewahren wir, dass dort wo das Meer sein sollte, immer noch eine dicke Wolken- resp. Nebeldecke harrt. Also ändern wir die Pläne; der Rat stimmt einem Fundort von Ursi zu, sie hat einen weiteren schönen See im Hinterland, nur 50 Km entfernt (!) und mit einem Stellplatz bestückt, entdeckt. Für die Fahrt dahin müssen wir über die D922 allerdings (unerwartet!) einen zweiten Pass (Col-de-la Croix de Mounis) hochsteuern. Und hier geht’s dann schon eher zur Sache. Auf der Passhöhe (immerhin 820 M.ü.M) stellen wir aus, sehen auf die dicht bewaldete Landschaft runter und stellen uns die Frage, warum wir überhaupt noch weiterfahren sollten, hier scheint kaum jemand Station zu machen … Wir bleiben, packen Tisch und Stühle raus und holen das Anstossen samt Apéro und Brunch mit was-grad-sonst-noch-greifbar- war, nach. Auch die Filetresten schmeckten mit einer feinen Tatar-Sauce grad nochmals. Um 14 Uhr sitzen wir bei über 20 Grad im T-Shirt draussen und schwitzen; und das am Neujahrstag!

Ein Team informiert, dass sie bis zum zuerst als Etmal beabsichtigten See gefahren seien und jetzt im Nebel die Sonne suchten. Fein, dass wir den richtigen Entscheid getroffen haben, das neue Jahr kann so weitermachen! **Wir beschliessen, ‚hier**

phänomenale Aussicht ab dem **Col-de-la Croix de Mounis**

Praktisch identischer Aufnahme-Standort: **Col-de-la Croix de Mounis** auf gut 800 M.ü.M.



oben‘ zu bleiben und runter zu schauen, bis der Nebel in Richtung Meer weg ist!

Sonntag, 2.1. Sensationeller Sonnenaufgang; **der glühende Ball erhebt sich aus dem Nebelmeer!** So hat es jedenfalls Beat uns ‚etwas-später-Aufstehern‘ erzählt und natürlich auch mit Fotobeweisen unterlegt. Wir lassen uns Zeit, niemand hat was vor. Da der kleine Weg, der einzig vorhandene, der links vom Platz weg Richtung Wäldchen führt, schon nach 50 Metern zu Ende ist, ergibt sich auch kein sportliches Programm. Dafür komme ich dazu am Bericht etwas weiter zu schreiben, einige Kapitel im Bordhandbuch zu blättern, ein paar Seiten von der Bedienungsanleitung von Carthago und die Garantierichtlinien von FIAT zu studieren. Alles zusammen sind das viele Hundert Seiten starke Anleitungen, zu deren gewissenhaftem Studium man dringend angehalten wird, **und zwar noch vor der ersten Fahrt (!)**.

Die Sonne scheint und der Apéro ist fällig, also wird das Pflichtprogramm unterbrochen und wir sitzen auf der Wiese um den runden Tisch. Plötzlich hören wir jemanden heulen, dann stossen weitere dazu und nach wenigen Augenblicken tönt es so, als wäre eine ganze Meute damit beschäftigt. Insgesamt vielleicht eine halbe Minute. Was war das? Hunde eher nicht, wir kennen im Jura und im Wallis Orte wo Huskys gezüchtet werden und wissen, dass die auch laut werden können. Mehrmals am Tag und/oder zusätzlich wenn deren Eigner zum Rudel kommen. Aber das vorhin wiederholt sich nicht und es tönte ziemlich wild, wir sind einigermassen sicher, dass das nur Wölfe gewesen sein können.

Apropos **Canis Lupus** … wir haben von ‚unserer‘ Züchterin vernommen, dass es ihrer Bande gut geht, inzwischen alle ihre Augen geöffnet hätten und wachen Blickes grösser würden! Freundlicherweise haben

bald unser neuer Begleiter?

wir von Stephanie auch ein Föteli vom im ersten Rang Reservierten erhalten.

Gegen Abend haben wir dann trotz eigentlich wenig Leistung Hunger wie die vorerwähnten Vierbeiner. Ursi hat eine feine Reisrisotto ähnliche Beilage mit Pilzen, Gemüse, feiner Sauce ecetera zubereitet und Beat die fleischvogelähnlichen Dinger, die wir noch im Vorrat mitführten, in einem Sud weichgekocht. Beides schmeckt gigantisch und es bleibt kaum was übrig.

Die Meteoprognosen verkünden, dass es mit dem Nebel in den Niederungen morgen vorbei sein soll und wir beschliessen drum zeitig abzufahren und zu schauen, ob wir in **Vias** auf dem Stellplatz grad am Meer unterkommen können.

Montag, 3.1. Da wir, wie vorerwähnt, sehr zeitig starten wollen, sind auch wir früher auf den Beinen und sehen das Farbenspiel am Horizont nun mit eigenen Augen. Die Darbietung ist genial!

Sand-Strand vor **Vias-Plage**

Um Punkt halb Neun (oder auch einige Minuten später, d.h. als auch Knörrs endlich reisefertig sind), wird abgelegt und wir schlängeln uns die Serpentinen vom Col wieder runter, Kurs: Küste! Eingangs **Vias** entern wir einen **Carrefour** und überladen zwar nicht unsere Freizeitmobile aber sicherlich zwei von deren Einkaufswägeli. Eine Woche ohne Grosseinkauf hinterliess bei der weiblichen Besatzung Spuren! Wir kaufen alles zusammen was irgendwie in eine Speiseplanung überführt werden könnte und sind für sicher über weitere 8 – 10 Tage autark. Wenn wir denn die Sachen in den Tiefen des Kühlschrankes wieder finden. Dereinst.

Drei Minuten zu spät treffen wir vor der Rezeption des Camping/Stellplatzes am **Beach Farret** ein. Von halb Eins bis Eins herrscht (bloss!) strikte Siesta. Als die Schalter wieder beweibt sind, erhalten wir nach Kontrolle der Zertifikate eine Chipkarte für die Überlistung der geschlossenen Barriere an der Einfahrt. Die erste Reihe, nur grad von einem Zaun vom Sandstrand getrennt, ist (klar!) restlos besetzt. Wir finden immerhin noch eine Nische in der zweiten und einen von vielen freien Plätzen in der dritten Reihe. Man lässt uns nobler stehen, wir können zwischen den vorderen und dem halb mit Büschen überwachsenen Zaun aufs Meer hinaus sehen!

Nach sonnigem Frühstück im T-Shirt und folgenden Entsorgungsarbeiten fahren die Herren aus Rekognoszier-Gründen mit dem e-Bike zuerst über die Einkaufsmeile von **Vias-Plage** an den Strand. An dieser geschätzt bloss etwa zweihundert Meter langen Strecke sind Dutzende von kleinen Geschäften und Imbissbuden resp. Restaurants mit kleinen Terrassen untergebracht,

wir unternehmen täglich hochinteressante Produkte-Studien!

aufgeheizten Schmelzkäse mit Brot auftunken …

allesamt sind aber geschlossen, verrammelt, verlassen. Das Business hier wird sicherlich nur an wenigen Monaten im Jahr gemacht. Dann folgt eine Überquerung des **Canal-du-Midi**, wo ebenfalls schiffsverkehrsmässig gar nichts los ist, danach ein kurzer Besuch im **alten Zentrum von Vias**. Wir durchfahren ein Dutzend schmale und schmalste Gassen, und gewahren auch noch die kleinen Hüttchen, die sicherlich während des Weihnachtsmarktes rund um die Kirche aufgestellt und betrieben worden waren. Als die Dämmerung einsetzt wird es schlagartig kühl, zu kalt auch um bloss mit einer Wolljacke auf dem Velo unterwegs zu sein. Sind froh bald wieder das warme Auto zu erreichen.

Lange ist nicht ganz klar, was am Abend auf den Tisch kommen soll, die Rede war von Raclette, Gschwellti oder einer Mischung von allem möglichen, immerhin sicher mit Käse. Die Runde löst sich bald auf, man(n) freut sich auf das warme Bett.

Dienstag, 4.1. Tja, richtig schön macht das Wetter nicht. Gleichwohl bemerke ich unsere Begleiter schon früh direkt neben unserem Auto gestikulieren. Sie wollten eben vermelden, dass **in der ersten Reihe**, 50 Meter von uns weg, **ein Platz frei** wurde, den sie mit ihrem Tisch und den Stühlen grad schon mal reserviert hätten! Während sie ihr Auto flott machen folgt dann schon **die nächste Eilmeldung**; der Platz neben ihnen, da wo jetzt noch ein Zürcher drauf steht, werde auch frei. Also bleibt auch bei uns nichts beim Alten: Alles verräumen, Bett hochfahren, Jalousien hoch, Landstrom kappen, WC-Kassette leeren, Abfälle entsorgen (als könnte man das nachher nicht auch noch tun …). Eine Stunde später ist das freundliche Zürcherteam (wobei nach informativer Unterhaltung mit den Leuten zu relativieren ist: Deren Auto zirkuliert zwar mit einem ZH-Kennzeichen, aber des Besitzers Bürgerort liegt im Aargau und er selber, wie auch seine Gattin, stammen aus dem Bernbiet) abfahrbereit und wir machen uns ans **Umparken**.

wird in der Hochsaison schier unmöglich sein: Parken in der 1. Reihe!

Doch, die **Aktion hat sich auf jeden Fall gelohnt**, jetzt stehen wir parallel zur Küste und können direkt und ohne Hindernisse aufs Meer raus gucken! Als alles wieder angeschlossen und eingerichtet ist, un-

ternehmen wir mit Ursi und Nora; also ihrem Bordhund, einen Strandspaziergang Richtung Osten. Beat hat sein arg schmerzendes Knie verarztet und meint wir stünden vor einem gröberen Wetterumschwung. Auf dem Pass wo wir die letzten Tage die Sonne genossen haben, soll es inzwischen sogar geschneit haben!

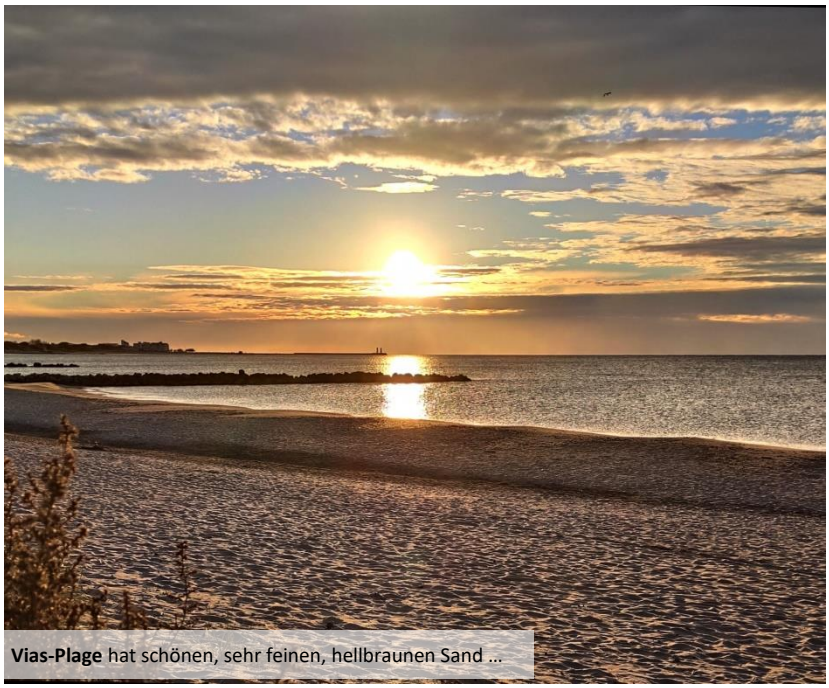
Ja, da läuft das Wasser jetzt schon im Munde zusammen …

Am schönen Sandstrand finden wir grosse Muscheln. Fast weisse, hellbräunliche und solche mit mehrfarbigen Streifen. Klar werden die eingesammelt bis die Taschen voll sind. Für einen Moment drückt die Sonne stark und blauer Himmel ist durch diverse Wolkenfenster auszumachen, aber der grosse Durchbruch kommt nicht. Die Meteoprognose vertröstet uns alle auf morgen!

Im Laufe des Mittags kümmert sich Beat um den gestern eingekauften schweinernen **Rollbraten**, er hat ihn in seinen Bräter gebettet, mit Kräutern reich verziert, mit Zwiebelhälften und Rüeblis umgeben und ihm noch ein paar Deziliter Roten spendiert; auf dass er bis zum auf Morgen festgesetzten Verzerrdatum möglichst viel davon aufnehmen solle und uns dann mit feinstem Geschmack verwöhnen möge.

Abends starten wir ein weiteres Experiment; wir haben im Carrefour Weichkäse in 180 Gramm Portionen in glasierten Tonschälchen gepostet. Diese vertrauen wir dem Gasofen an und warten … einige Zeit geschieht nichts, dann brutzelt Flüssigkeit am Gefässrand hoch. Wir entnehmen die Dinger und bringen sie auf den Tisch. Mit einer mit Nussstücken angereicherten Baguette tunken wir nun den flüssigen Käse auf. Diverse Saucen (Feigen, Zwiebeln) verändern den Geschmack. All das mit einem hiesigen Rosé; einfach nur fein! Die Tarte Citron mit Meringués danach hätt‘s allerdings nicht (mehr) gebraucht; alles zusammen lag schon etwas auf … dem einen mehr, den anderen etwas weniger.

Mittwoch, 5.1. In der Nacht hat der Wind gekehrt, jetzt haben wir Sturmwinde mit **Orkanböen aus Nord/Nordwest**. Da bleibt, ernst!, beim Spaziergang kein Auge trocken. Ein Wunder, dass Inca darüber nicht jammert, sie begleitet uns entlang des Meeres auf Spaziergängen und wird vermutlich von den in geringer Höhe über dem Strand daherfliegenden Sandböen am ehesten tangiert.


Vias-Plage hat schönen, sehr feinen, hellbraunen Sand …

Heute müssen wir unsere Tanks wieder mal nachfüllen und Grauwasser loswerden. Bei normalem Wetter Routinesache; aber

bei Böen bis 60 km/h schon nicht mehr. Es lohnt sich beispielsweise ungemein, vorher genau zu gucken, aus welcher Position heraus man den Kassetteninhalt in die Grube stürzen will. **Berechnet man die Richtungen von a) dem ‚Biomaterial' und b) dem Wind … nämlich falsch … könnte es sein,** dass man(n) danach nicht mehr ins Auto zurück darf! Nicht dass mir etwas in der Art passiert wäre, wir wollten danach sowieso duschen …

Als wir zwecks ‚Entsorgung' wegfuhren, markierte ich, dort wo die Pneus ruhten, mit dem Schuh eine tiefe Kerbe im Sand (auf dass wir nach Rückkehr wieder an gleicher Stelle parken können). Als wir nach 15 Minuten zurückkommen, sind die Kerben weg … zugeweht! Nein, das war kein Scherz von ‚unserem' Berner, der Wind trägt die alleinige Verantwortung.

Heute überstürzen wir nichts, lassen uns treiben. Beat hat wegen des starken Windes die Idee den Braten draussen zu machen, abgeschrieben. Er heizt dem in der grossen Schale liegenden Fleischteil in der Pantry ein. Hat einfach zwei Kochstellen angemacht und die Kasserolle über beide gestellt. **Als sich abzeichnet, dass das Fleischige gut kommt, machen wir uns über die Beilage Gedanken;** fast alle wollen Kartoffelstock! Studieren die französische Anleitung auf der Schachtel; komisch … dass die hier die Menge an Wasser und Milch nicht gleich handhaben, sind gespannt, wie die Version ‚Grande Nation' schliesslich schmeckt. Grad richtig mit dem Einbruch der Dämmerung ist das Fleisch tranchiert, die Flocken feucht und umgerührt, der Wein in den Gläsern, der Tisch gedeckt: Es kann losgehen. Und wie wir den Braten geniessen; Beat hat sich grad selber übertroffen! Alles schmeckt herrlich, das Fleisch, v.a. auch die mit und durch dieses entstandene Sauce, der Stock, wir fühlen uns einmal mehr, eben, wie **Gott in Frankreich!**

Donnerstag, 6.1. Obwohl der Wind nach

Idyllisch: Canal du Midi

Prognose hätte abflauen sollen, weiss die Naturgewalt nichts davon; immer mal wieder zieht eine Böe über uns. Aber wohl auch deshalb scheint jetzt wieder die Sonne. Es ist allerdings kühl, um 9 Uhr morgens erst 6 Grad.

Nichts desto trotz; ziehen wir uns halt warm an! Denn die Womoführer haben sich auf einen Veloausflug entlang dem **Canal du Midi** eingestellt und ziehen das nun auch durch. Halt mit Kappe, Handschuhen und den warmen Boots an den Füssen. Die Tour gefällt sehr, das Kanalwasser ist völlig ruhig, erst nach mehr als einer halben Stunde kommt uns tatsächlich … ein Mietboot entgegen.

Kurz vor **Adge** wird das Gewässer für zwei oder dreihundert Meter breiter; etwas Hafenähnliches gerät in den Sichtbereich. Wir überfliegen die Szene und ich halte wieder mal fest … es gibt kleine und grosse Schiffe, schöne und aber auch ‚andere'. Viele der ‚**Trauerweiden**' sind trotz Aussentemperaturen um den Gefrierpunkt bewohnt. Das ist zwar nicht immer sofort feststellbar; aber wenn man beispielsweise ein sehr hässliches Boot fixiert, merkt man plötzlich, dass sich irgendwo was bewegt hat. Dass der dunkle Gegenstand auf dem Seitendeck, grad neben dem Steuerstand im Schatten, nicht etwa ein grosser Abfallsack ist, sondern jemand dort reglos steht und wartet … Auf was? Bessere Zeiten!?

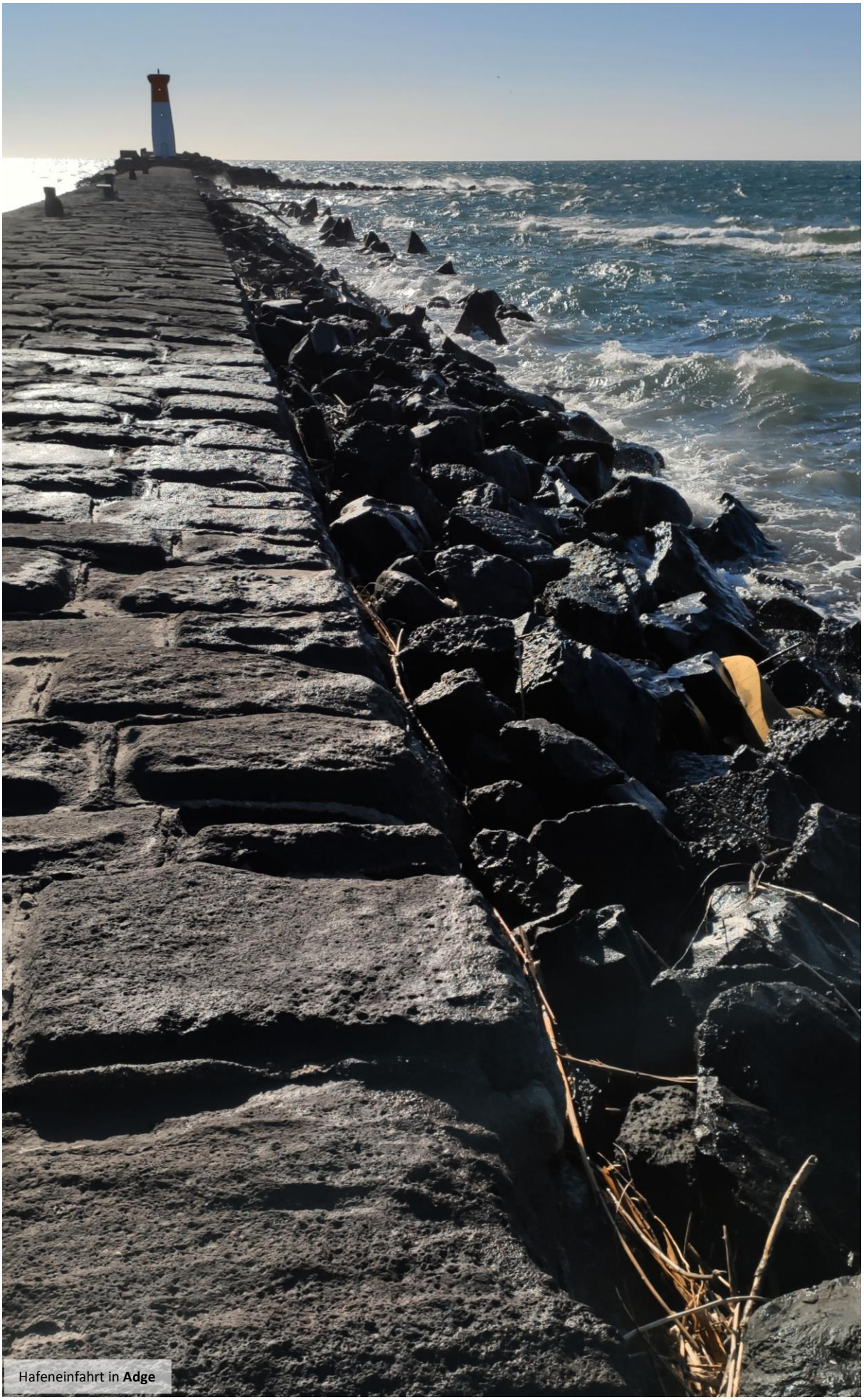
In **Adge** finden wir eine bewohnte Boulangerie und erstehen zwei süsse Happen und 2 Kartonbecher mit koffeinhaltigem. Schmeckt so gut als wären wir seit vielen Stunden unterwegs und ausgezerrt. Frisch gestärkt statten wir nun auch noch der Hafeneinfahrt mit den zwei Leuchttürmen einen Besuch ab. Beat versucht gar mit seinem **Flyer** bis ganz raus zu kommen, stellt dann aber die Bemühungen zackig ein, als ihm mehrere Wellen ihre Gischt und weiteres Wellenmaterial bis vor die Füsse spritzen. Wir halten Fotosession und steuern dann auf schönen Feldwegen wieder zurück nach **Vias**. Das war ein herrlicher Ausflug, aber sicher v.a. auch drum, weil kein Sommer-Getümmel herrscht.

Zurück beim Apéro tagt der Familienrat, wir beschliessen langsam wieder Richtung

beinahe schon versteinert …

Villa Kunterbunt in **Adge**

der Schimmel fragt sich: **Wieviel PS** mag das Teil wohl haben?



Hafeneinfahrt in **Adge**

Heimat zu steuern. Morgiges Etmal soll wieder mal **Saint Maries de la Mer** sein.

Um die kaum noch vorhandenen Heimwehgefühle ~~weiter zu ersticken~~ äh … aufzufrischen, schwellen wir Salzkartoffeln, und wollen die anlässlich eines Raclettes geniessen. Das Unterfangen soll (auch) als **Stresstest für den Victron-Umformer** dienen. Der Landstromstecker wird um 17:45 rausgezogen; da zeigt die Batterieuhr noch eine Spannung von 13.35 Volt an. Nun wird das kleine Öfeli, das nach Angaben auf der Verpackung 380 Volt ziehen soll, eingesteckt. Schon bald ist das Fach für 2 Pfännli und der Marmorstein darüber schön heiss und wir brutzeln dreierlei Käsescheiben; *normal*, *mit Morbierstreifen*, *wissen-wir-auch-nicht-genau* (Stückchen von irgendwas sind drin; wir können die aber nicht identifizieren und die Verpackung war schon im Müll). Alles schmeckt (gewohnt) herrlich und wir verputzen 800 Gramm Käse mit diversen Zutaten, u.a. auch von Ursi eingelegte Kürbisstücke, Zucchettiwürfeli mit Curry und Senfgurken. Nach einer Stunde nehmen wir das Aufheizgerät wieder vom Netz und stellen den Wechselrichter ab. Nun zeigt die Uhr noch 90 % Energievorrat und eine Batteriespannung von 12.90 Volt an, wobei nach ein paar Minuten sogar wieder über 13.2 Volt ablesbar sind.

Fazit; die Aktion können wir, wenn, wie meistens auf den von uns besuchten Plätzen kein Strom erhältlich ist, bedenkenlos wiederholen!

Freitag, 7.1. Troll-sei-Dank hat die Rezeption morgens nicht schon im Morgengrauen geöffnet. So müssen wir nicht ganz so früh aufstehen. Wir richten es aber so, dass wir Punkt 9 mit allem fertig sind und nur noch die Einfahrkarte und etwas Bares loswerden können um die als Depot hinterlegte Identitätskarte wieder zurück zu erhalten.

Da es nach wie prächtiges Wetter macht, wollten wir den etwas längeren, aber schöneren Weg fahren: Möglichst nahe am Wasser. Über **Marseillan-Plage** nach **Sète**, das **Bassin de Thau** zur Linken und das Meer auf der rechten Seite. Knörrs haben diesen Weg allerdings vor 20 Jahren zuletzt ‚gemacht' … und in dieser Zeit habe sich, so sagen sie es heute, sehr viel verändert. Zum Nachteil des Gebietes und der durchfahrenen Orte. Die Strassen sind meist mies, die Anzahl Kreisel, auch ohne

Verzweigungen, hoch. Fakt: **Diese Fahrt mit wenig Meeressichtung hat keine Freude gemacht, müssten wir die Strecke erneut fahren, würden wir die Autobahn vorziehen!**

Um die Mittagszeit erreichen wir den **Stellplatz Ouest**. Schön: Er ist kaum besucht, verspricht, wenn nicht heute Abend noch Heerscharen von Kollegen dazu kommen, viel Ruhe ohne Hektik. Wir frühstücken, und danach schultern die Damen der Schöpfung je einen Rucksack und wollen im Dorf ‚dies und das' einkaufen gehen. So einfach ist das. Und bald einmal klingelt das Handy und eine unschuldig daherkommende Stimme fragt nach, wie's jetzt sei; ich hätte doch die **vergangene Weihnacht noch nichts** für sie gehabt …? Oder meinte sie gar schon die Nächste?

Bei diesem Besuch auffällig: Es macht kalt, die Temperaturen sind trotz blauem Himmel und unverdeckt sichtbarer Sonne bloss im einstelligen Bereich!

Samstag, 8.1. Eitel Sonnenschein! Das Wetter macht sogar unsere Frauen an ein gemeinsames Velotürchen zu wagen. Wir schlendern zum Dorf, verschliessen unsere Alurösser um einen massiven Velosträder, nehmen gerne zur Kenntnis, dass das Bistro noch offen und Schoggibrötli im Angebot hat. Und als der Kaffee getrunken ist, erspähen wir, dass auch die feine **Boucherie** nochmals geöffnet ist (gestern war alles zu). Für einen dreistelligen Betrag wird Fleisch gepostet, wer weiss schon, ob die kleinen Geschäfte hier oder am nächsten Ort nicht in den nächsten Tagen ihre Betriebsferien beginnen und danach für einige Wochen zu sind? Als die primären Bedürfnisse gut gestillt sind, setzen wir die Fahrt am inzwischen geschlossenen Campingplatz vorbei fort. Entgegen den Angaben im Web (wo nur Betriebsferien im Februar erwähnt sind) ist der Platz jetzt zu und das offenbar für mind. 4 Wochen, d.h. dass man alle Gäste, die wir noch vor Silvester hier wahrnahmen, fortschickte (?!?).

Auf nicht mehr geteertem Weg fahren wir Richtung Osten, sehen einige Flamingos. Allerdings sind sie zu weit weg um mit dem Handy gute Fotos zu machen. Aber die Stimmung passt uns, es windet kaum, ist fast 15 Grad warm und wir geniessen die schöne ursprüngliche Landschaft. Wieder zurück meldet sich der Hunger und der Braten, den wir grad aus dem Grill heraus kauften, wird angeschnitten und begutachtet ... und, natürlich zusammen mit frischen Baguette, einem Geschmackstest unterzogen. Positives Ergebnis!

Nach Meteo droht der hiesigen Gegend ein Umschwung und spürbar kühlere Temperaturen. Wir werden also morgen den Weg in Richtung Osten fortsetzen. Anvisiertes Etmal: **Ramatuelle**, etwas unterhalb von **Saint-Tropez.**

Sonntag, 9.1. Der Wecker tut nur seinen Job als er schon vor sieben Uhr losplärrt. Nach sehr windiger Nacht mit heftigen Sturmböen Kontrollblick nach draussen. Häh; was ist das; **ich seh überhaupt nichts!** Check der Uhrzeit im Display des Autos. Es stimmt, kurz vor sieben und es ist tatsächlich noch immer so dunkel wie in einer Kuh! Routinejobs erledigen; kurz vor acht Uhr fahren wir östlich. Erster Halt in **Arles**. Diesel und Lebensmittel bunkern. Zweiter Halt an grosser Autobahntanke; hier ergänzen wir noch ein Paar Liter GPL.

Vorwiegend auf der Autobahn erreichen wir gegen halb zwei die Gegend von **Saint-Tropez** und ändern den Kurs auf Süd. Und grad kurz vor **Ramatuelle** nochmals noch Osten. Im breiten Schilfgürtel an der Küste ist ein grosser Stellplatz angelegt. V/E für 7.30 Euro p.T.; hier liesse es sich angenehm überwintern! Entgegen der Prognosen bläst aber auch hier ein hartnäckiger Wind und wir richten eine L-förmige **Wagenburg** ein (U-förmig ist einfach zu schwierig 😉), so dass wir selber aktiven Windschutz betreiben und geniessen können. Nach kurzem Frühstück (endlich!) wird der feinkörnige, schöne Sandstrand gesucht.

Mitten im Mittag unternehmen wir einen weiteren Spaziergang mit den Vierbeinern. Beat hütet derweilen die Autos.

Ein Novum, wieder mal verwerten wir angesammelte Resten, diesmal werden die aber aufgewärmt und mit Rosé und Whiskey verfeinert; nein, auch darüber ertönten keinerlei Klagen, im Gegenteil. Als Dessert wird etwas in der Art von ‚Königskuchen' gereicht. Das Ding stammt aus dem Intermarché und hätte nach Aufschrift auf der Packung mit Birnen und Schokolade angereichert sein sollen. Davon können wir allerdings gar nichts orten, es hat nur (feine) Mandelfüllung und einem kleinen Plastik-Fussballertorso (anstelle des Königs!) drin. Ein Plagiat oder simpler Verpackungsfehler?

Montag, 10.1. Tatsächlich ist es inzwi-

auf dem SP von **Ramatuelle**; umgeben von hohem Schilf

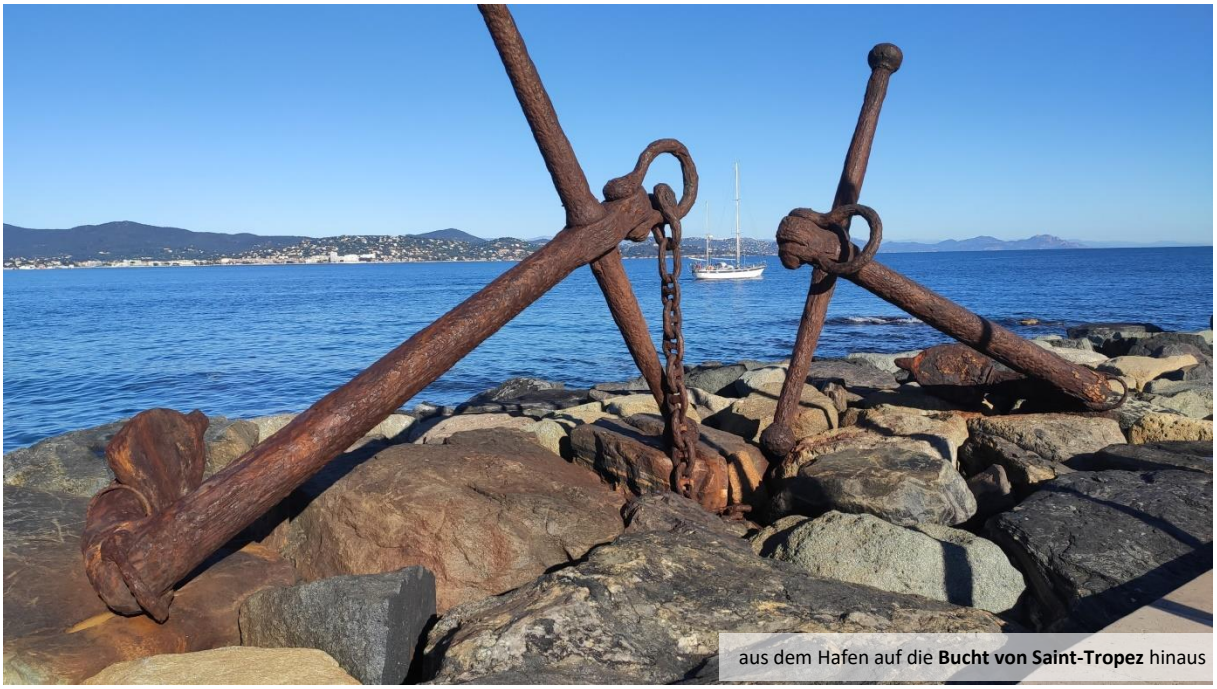
die Justierung des **Apothekerschrank-Auszugs** war tricky!

schen windstill geworden! Beat ist, wie immer, früh auf und ich nehme wahr, dass auch ihre Velos schon draussen stehen. Aber nicht nur diese, sondern der halbe Inhalt des Kofferraumes. Schnell wird klar, dass das einen ernsteren Grund hat: Ihre **Tauchpumpe soll nicht mehr gehen** … (für Laien: **Es sprudelt kein Wasser aus den Hähnen wenn man das gerne hätte!**) Der handwerklich ziemlich begabte Berner hat das Teil schon ausgebaut und versucht es zu inspizieren. Umsonst, das Gehäuse kann man echt nicht öffnen. Mal bringt er den Rotor durch Antippen mit einem Schraubenzieher zum schnellen Drehen, dann wieder nicht. Bald ist klar, dass das nichts (mehr) werden wird.

Ich erinnere mich vage, dass wir vor zwei Jahren so ein ähnliches Teil kauften um Frischwasser aus den damals noch mitgeführten Reserve-Bidons in den Frischwasser-Tank umzupumpen … aber schnell feststellten, dass sich der Aufwand der jeweiligen Installation nicht lohnte. Irgendwo in den Untiefen des Kofferraumes müsste das Gerät eigentlich noch sein. Finde es schliesslich in der Abteilung **Sanitär-Zubehör**. Damit kann die Situation immerhin entschärft werden; die Freunde haben nun zwar schon weniger Druck auf ihren Leitungen als für gewöhnlich, aber es wird wieder Wasser gefördert.

Nach dem Eingriff packen wir die Fellträger und schlendern zum nahen Strand. Über einer Strandhütte zur Rechten steigt Rauch in den Himmel … wir visieren die Cabane an und entdecken ein geschickt getarntes, offenbar **sehr mondänes Strandrestaurant**. Doch, **doch, es muss mondän sein**, denn die verrechneten uns für zwei kleinste Heinecken-Fläschchen, über die Gasse, d.h. eigentlich auf-den-Strand-hinaus-gereicht‘ und ohne Corona-Check und Zertifikatsabgleich glatte 8 Euronen, bar auf die Kralle!

steil führt die Strasse hoch. nach **Ramatuelle**



aus dem Hafen auf die **Bucht von Saint-Tropez** hinaus

Wir sitzen auf ein Palett, schauen aufs vielfarbig blaue Meer hinaus, hören die Wellen ankommen, führen ernsthafte Männergespräche und nippen nebenbei am kühlen Gerstensaft. Die Hunde liegen sich räkelnd im Sand; Eindruck: **Es gefällt allen sehr!**

Nach dem Frühstück habe ich mir einiges vorgenommen; statt des m.E. nur unzureichend funktionierenden serienmässig verbauten Fliegengitters in der Aufbautüre zähle ich mehr auf ein zweiteiliges; sich durch eingenähte Magnete selbständig zusammenhaltendes Moskitonetz. Man braucht das Teil nicht zur Seite zu schieben, sondern kann einfach drauf zusteuern, es geht mit einem auf und grad dahinter auch wieder zu. Im letzten Auto haben wir damit über ein Jahrzehnt sehr gute Erfahrungen gemacht. Punkt 2: Das hakelige Schloss am Apothekerschrank endlich inspizieren und nachgucken, warum ‚es' klemmt. Als die Rückwand abmontiert ist, sehe ich das Gestänge, welches vom zentralen Schloss zu den Verriegelungshaken hinauf und hinunter führt. Das Schloss wird geschmiert und der obere Zapfen ein paar Millimeter verschoben. Damit wird erreicht, was der Werkstatt an der Ostsee offenbar nicht gelingen wollte, ‚es' hakt nicht mehr und die Schattenfuge ist oben und unten gleich breit. Perfekt; das hat uns nun 2 Monate genervt.

Um 16 Uhr ziehen grosse Wolken auf und nehmen dem Feuerball die Kraft. Mitte Januar heisst das, dass es schnell kalt wird. Ich würde es vorziehen drin zu speisen, ¾ glauben, dass die Wolken rechtzeitig verschwinden. Sie behalten recht und ich nehme die Stühle halt wieder raus. Tatsächlich taucht die Sonne nochmals auf und bleibt bis fast zum Ende des **Truten-Schlegel** – Verzehrs erhalten. Unser Grillmeister hat wieder sauber gearbeitet, feines, zartes, nicht ausgetrocknetes Fleisch! Mit viel Fleischsauce; die wir gerne mit frischem Baguette auftunken, **fein!**

dem aufmerksamen Betrachter fallen 3 Wildsauen auf

Dekadent. dekadenter … **KOHUBA!**

Und, nobel geht bekanntlich die Welt unter, kredenzen unsere Begleiter danach noch einen feinen Dessert; warm gemachte **Beeren auf feinem Vanilleglacé, welches noch von einer Crèpe begleitet ist**!

Dienstag, 11.1. Es macht schon wieder auf total schön und drum ist klar, dass wir den Plan von gestern umsetzen: Velos raus und wir pedalen alle vier ins ca. 20 Fahrminuten entfernte **Saint-Tropez** zu den **Reichen und Schönen.** Troll-sei-Dank findet dort heute zwar ein kleiner Markt mit örtlichen Lebensmitteln und wenig Textilien statt, aber all die Nobelmarken die hier kleinere und grössere Filialen (Dior sogar einen ganzen Palazzo) unterhalten, sind zu. Die Bordfrauen werden deshalb nicht über Gebühr ins Grübeln gebracht.

Mit Einbruch der Dämmerung winkt uns jemand zu und macht uns auf **neue Gäste** aufmerksam: Auf dem sandigen Weg, der zum Strand führt, tummeln sich **Tiere!** Aus der Ferne können wir sie aber nicht zuordnen. Nähergehend bemerken wir schliesslich **3 Wildsauen**, die uns recht nahe an sie heran lassen, bevor sie ausbüxen. Für gute Fotos reicht das Licht aber nicht mehr aus, fast alle Versuche enden unscharf.

Wir setzen weisungsgemäss Masken ins Gesicht und spazotteln unter den kahlen Platanen durch, probieren mal etwas Käse, mal Oliven. Schlagen bei passendem Angebot zu und setzen uns danach in ein Bistro am Rande des Platzes. Müssen unsere Zertifikate zeigen. Dreimal erhalten wir

auch ein Riesenpot unter CH – Flagge liegt hier gut vertäut

nur grad dieses schicke Modell würde noch ins Budget passen!

dafür ein OK … aber Arianes Johnson & Johnson nicht. Wir versichern zuerst der Servierhilfe, danach dem von ihr herbeigerufenen Chef, dass der Piks vor 3 Monaten erfolgte (was natürlich auch im Zertifikat steht), aber gleichwohl, nach F - Gesetz ist die Einmalimpfung offenbar nicht gut genug. Wohl weil wir draussen sitzen, dürfen wir immerhin bleiben und den schon erhaltenen Café auch austrinken. Danke; Emanuel, dass deine Untertanen, trotzdem es reihum bessert, gleichwohl ein gewisses Augenmass behalten haben.

Dienstag ist in **Saint-Tropez** Markttag!

Klar spazieren wir auch danach nochmals dem Quai entlang und **ergötzen uns an Schiffsbauerkunst aus der ganzen Welt.** Bewundern, wie es von Besuchern wohl erwartet wird, die dekadenten Wohlstandssymbole gehörig; ziemlich pompös wirkt v.a. auch der Kahn wo hinten auf der Flybridge in einer Glasvitrine eine Harley ausgestellt ist. Sicher noch nie gefahren, aber ‚man(n)' könnte wohl schon …

auch im Tranchieren Meister!

Steigen gerne wieder in die Pedalen und ~~rudern~~, äh steuern unsere Gefährte auf den Stellplatz zurück. Ursi bäckt frisches Knoblibrot; Beat überzieht den grossen **Gigotbraten** mit feiner Marinade, macht ihm ein herziges Bettli aus Kräutern, vielen Zwiebeln, Knoblauch, nochmals Zwiebeln und die ganze Pfanne danach ‚heizklar'. Nach dem Anbraten soll es langsam zur Sache gehen, Mindestbratzeit ‚über 2 Stunden' …

Sandstrand Ramatuelle-Plage aus ca. 70 Metern Höhe

mehr wissen wir auch noch nicht. Der Bräter hat es aber wieder perfekt und absolut auf den Punkt gebracht: Fleisch, Sauce und die mit Tomatenmark angemischte Polenta sind megafein. Und ersteres verbreitet weder in Nase noch Mund seine (für uns etwas spezielle) Abstammung; wir geniessen einmal mehr!

Mittwoch, 12.1. Fast langweilig, es macht wiederum einfach schön. Wir beschliessen einen ganz faulen Tag einzulegen. Ich demontier den Apothekerauszug erneut und wechsle dessen Drückergarnitur mit dem typengleichen vom Kübelauszug aus. Will schauen, ob das Öffnen nun immer schon beim ersten Eindrücken der Metall-Taste funktioniert!? **Bingo; das wars!**

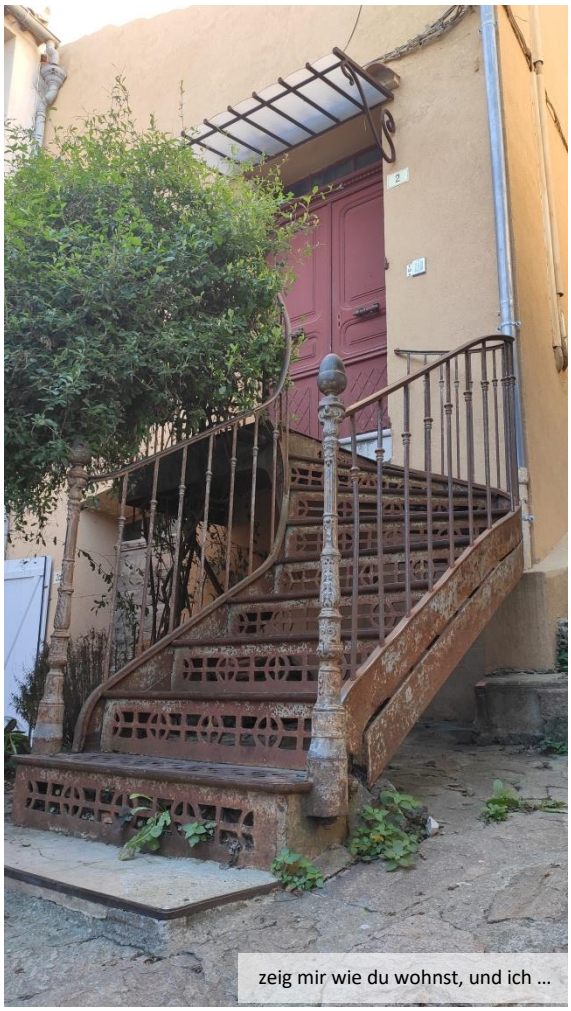
Klar machen wir auch einen Strandspaziergang und geniessen die Brandung. Heute ‚arbeitet' das Meer richtig, wühlt dem Ufer entlang ganze Seetangberge frei. Mittags will ich **Drohni** wieder mal einen Flug erlauben. **Nur ‚kurz' …** diese Absicht wurde allerdings durchkreuzt. Schon nach dem Start der Software hagelte es störrische Meldungen: ‚**Aktualisierung erforderlich**'. Dazu musste ich natürlich erst wieder den Hotspot von Arianes Handy einrichten. Nach dem Upgrade wollten dessen Daten auch noch installiert werden. Als ich versuchte, mich mit der e-Mail-Adresse neu anzumelden, behauptete das Gerät, dass mein Passwort falsch sei, also musste auch dieses erst zurückgesetzt, wieder eingegeben und bestätigt werden. Schliesslich waren schon über 30 Minuten vergangen, bis der erste Motorenstart und das Abheben über den Platz gelang. Aber nun spüren wir es nicht nur, sondern sehen, dass wir gar nicht weit vom Wasser entfernt stehen. Und realisieren wie nahe hinter dem Schilfgürtel die Entsorgungsanlage steht, wo allmorgendlich schon um 5 Uhr die Piep-piep-piep Töne von rückwärtsfahrendem Schwerverkehr ertönen …

Abends wird der Gigot-Braten nochmals aufgewärmt und wir wiederholen die feinen Eindrücke von gestern. Nach dem

Mahl laden wir **Robert** und **Petra** aus dem Appenzellischen, die wir mit ihrem grossen LKW-Chassis-Allradler schon vor zwei Wochen in Saint Maries zum ersten Mal sahen und mit ihnen plauderten, die nun ebenfalls nach **Ramatuelle-Plage** fuhren, ein, uns bei Rotwein und anschliessender Desinfektion mit Digestif Gesellschaft zu leisten. Doch, doch, es passen auch 6 Personen locker an unseren Tisch und der Abend war sehr kurzweilig!

Donnerstag, 13.1. Haben wir wieder ein Glück, dass dieses Datum nicht auf Morgen (Freitag) fiel; denn morgen, so haben wir im Plenum beschlossen, **starten** wir den **Heimweg in die kalte Heimat**. Und das an einem Dreizehnten zu versuchen, kann nicht gesund sein. Überdies ist von der Idee niemand so richtig begeistert, wer friert nach der schönen Zeit wo wir nun immer mindestens Frühlingswetter geniessen durften, gerne wieder in der Eiszeit? Wir können uns allenfalls und nur weil wir am nächsten Sonntag mit der Hundezüchterin ein weiteres Date ausgemacht haben und unseren Neuen zum zweiten Mal live sehen dürfen, ein bisschen freuen.

Aber wer denkt schon an Morgen, heute bedienen wir uns nochmals der Räder und fahren in den rund 5 Km. entfernten Ort **Ramatuelle** hoch. Ja, es geht dabei einige Höhenmeter aufwärts, und nochmals ja, wir sind sehr froh, dass unsere e-Bikes von starken Bosch-Motoren angetrieben sind. **Die Fahrt lohnt sich auf jeden Fall,** wir sind mit dem Dörfchen fast alleine. Der immer am Donnerstag stattfindende kleine Markt besteht aus rund 5 Ständen die einige Feldfrüchte, landwirtschaftliche Produkte aus Korsika, Brathähnchen vom Spiess und auf einem letzten mit Tüchern



in den schmalen Gässchen von **Ramatuelle**

zum Verkaufsstand umfunktionierten Tisch, nochmals Esswaren (Paté etc.) von hier verkaufen. Wir decken uns ein und schlendern danach durch den alten Dorfkern und Gässchen wo man grad mit dem Velo noch durchkäme. Sujet folgt auf Sujet. Herrliche alte Häuser, spannende Eingänge, ganz viel Charme und man ist versucht sich vorzustellen, was hier vor zwei, dreihundert Jahren alles abgegangen sein mag. So appetitlich wird sich das Dörfchen aber auch nur grad uns hier und jetzt zeigen, weil eben nicht carladungsweise Menschenströme alles überfluten.

Nach einem feinen Schoggibrötli befreien wir unsere Velos und streben ein ziemlich steiles Gässchen, wo man tunlichst mit beiden Händen beide Bremsen betätigen sollte, wieder meerwärts runter. Nach wenigen Metern merke ich, dass mich etwas im Gesicht zwickt; genau, die Maske ist immer noch in Position! Ich zerre einen der Bändel vom Ohr weg und will das Ding abstreifen. Dooferweise verfängt sich dieser an einem der Brillenbügel und die Sehhilfe bewegt sich deshalb ebenfalls vom Gesicht weg. Weil die ganze Aktion nun länger dauert, hat natürlich auch das Velo mehr Fahrt aufgenommen als gedacht. Ich merke, dass die teure Gleitsichtbrille runterzufallen droht und will das verhindern, resp. sie sicher nicht auch noch überfahren. **Also wird jetzt kräftig gebremst. Zu kräftig!** Das Vorderrad stellt sich quer und ich strebe in unkontrollierter Fluglage Richtung Asphalt, wo sich die Brille endgültig von mir trennt um sich zwei Meter von mir entfernt in Sicherheit zu wiegen. Eine aufmerksame Fussgängerin hat die Situation beobachtet, die **Lunette** geschnappt, reicht sie mir und fragt, ob mir was passiert sei.

Bin schon lange nicht mehr gestürzt und **wundere mich, dass nichts weh tut.** Nur kleine Schürfungen an den Händen. Ariane und Ursi haben grad vor mir angehalten. Meine Partnerin will mir auf die Beine helfen, aber es geht gut alleine. Ursi fragt nach dem Ergehen der Knies. Ich hab nichts bemerkt, entdecke daselbst erst später, als ich die Hosenbeine hochkremple, einige Hautabschürfungen. Mit Brille und ohne Maske wird die Heimfahrt danach problemlos wieder in Angriff genommen.

Tagwache, schon um halb acht, und damit grad als der neue Tag etwas Licht annimmt, steuern wir auf die Entsorgung zu, und staunen. Die Appenzeller stehen im Türspalt ihres Gefährts (welches liebevoll ‚**Koffer**‘ genannt wird) und winken und wünschen uns gute Reise. **Danke!**

Zurück auf dem Stellplatz checke ich mich nochmals durch, inzwischen schmerzt das rechte Knie etwas … nehme drum prophylaktisch **Arnica**-Globuli.

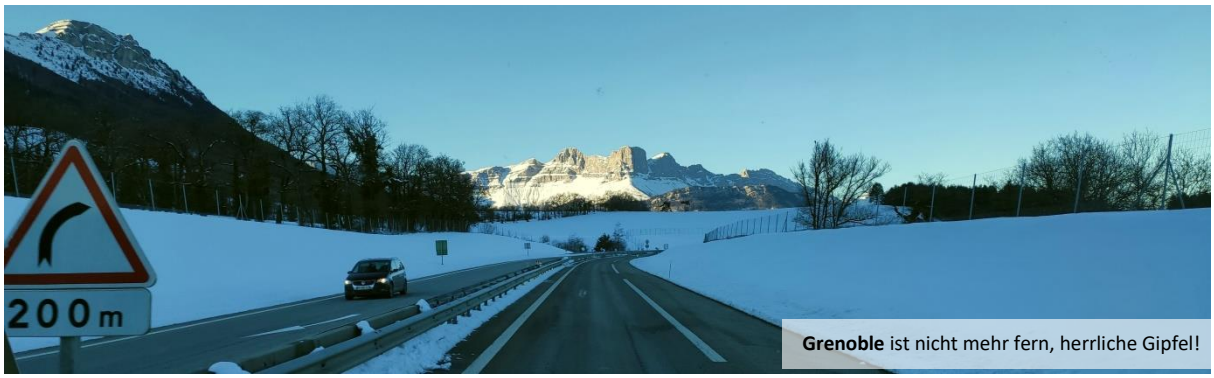
Bald schon rotiert Beat mit Knobli und Zwiebeln, wir schälen und würfeln Kartoffeln und Nüdeli werden gegart. Alles zusammen kommt wieder in den Bräter und dieser dann auf den Gasgrill. Köstliche Älplermagronen sind am Entstehen. Wir laden auch Petra und Robert zum Schmaus ein, aber die ziehen ihr gestern eingekauftes, schuhsohlengrosses **Ossobuco** vor, stossen erst nach dem Znacht wieder zur ‚Desinfektions-Runde‘. Bei dieser geht’s erneut hoch her, jede/r weiss von irgendwo zu erzählen, wo halt, und das macht’s ja aus, nicht immer alles, oder nach Plan, rund gelaufen ist. Meist sind die Vorkommnisse, mindestens im Nachhinein, ja sogar amüsant.

Freitag, 14.1. Frühe Macht’s auch so und **wir würden uns freuen, wenn wir uns mal wieder über den Weg führen …**

Erste Station machen wir nach einer guten halben Stunde in **Cogolin**. Da hat’s nämlich einen sehr grossen E. **Leclerc**. Die Entzugserscheinungen sind bei ¾ unserer Truppe deutlich spürbar. Wir stürzen in den Laden und kaufen all die Sachen, von denen wir in den letzten 3 Wochen immer mal wieder sprachen, die wir aber weder im SPAR noch Intermarché erwerben konnten. Gut sind unsere mobilen Kühlschränke nicht wirklich klein, so dass wir alles unterbringen.

Über den **Col de la Croix** (auf immerhin über 1200 M.ü.M. und teilweise noch schneebedeckten Wiesen und Parkplätzen)

auf dem **Col de la Croix** auf 1200 M.ü.M lag Schnee



Grenoble ist nicht mehr fern, herrliche Gipfel!

erreichen wir gegen Abend den Stellplatz von **Grenoble**. Wir stellen gerne aus, auch wenn der zugewiesene Platz grad neben der Ausfahrt vom Areal eines Rettungsdienstes etwas speziell zu sein scheint … da so alle halbe Stunde ein Fahrzeug mit Blaulicht, aber immerhin ohne Sirene zackig zu einem Einsatz wegfährt. Verspeisen die aufgewärmten und grad drum noch mal sehr guten Älplermagronen, trinken eine gute Flasche Roten und desinfizieren. Spät wird's nicht, wir haben ja morgen auch noch eine Strecke vor uns und, nein, die Stimmung ist, obwohl wir definitiv auf dem Heimweg sind und uns übermorgen trennen müssen, ausgelassen und gut.

Samstag, 15.1. Haben überraschend ruhig geschlafen; nach Einbruch völliger Dunkelheit ist es interessanterweise nicht mehr zu weiteren Einsätzen der Retter gekommen, oder wir haben diese tatsächlich nicht gehört.

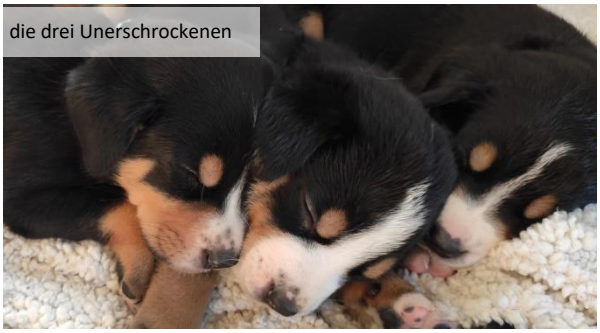
Machen uns noch in der Morgendämmerung abfahrfertig und verlassen die aufwachende Stadt. Bald gleiten wir durch dicken Nebel. Das Aussenthermometer sinkt dabei unter Null Grad und einige Strassenoberflächen glänzen verräterisch. Kurz vor der Grenze pausieren wir auf einer Raststelle und klicken auf der BAG-Seite wieder mal (um sieben und acht Uhr war kein Öffnen desselben möglich) auf den Link zum ‚**Einreiseformular**'.

Jetzt gelingt's und wir füllen wahrheitsgemäss aus, dass wir von **Grenoble** kommen und mehr als 4 Tage in der Schweiz zu weilen gedenken! Auf's Nasengrübeln mit dem Schnelltest verzichten wir einstweilen. Wir haben eine Packung Tests dabei, wenn jemand einen sehen will, werden wir den live am Zoll durchführen.

Um Highnoon rum stellen wir uns beim Genfer Autobahn-Zoll **in der Einreisewilligen-Kolonne** hinten an. Die Berner befinden sich 5 Fahrzeuge vor uns, werden zum Anhalten animiert und müssen Auskunft geben. Später erfahren wir, dass man genau wissen wollte, was sie einführen und wo sie sich die letzten Tage auswärts aufhielten. Als wir, eine Minute später, dran sind, werden wir (wie üblich) nicht einmal um Fensteröffnung gebeten. Danke, es wäre dafür auch viel zu kalt gewesen …

der kleine Stellplatz in **Grenoble**

im **Hagnecker - Wald**


die drei Unerschrockenen

Eineinhalb Stunden später erreichen wir das Domizil der Freunde. Damit der Abschiedsschmerz nicht so hart ausfällt, hat sich schon so was wie eine **Tradition** eingeschlichen, wir gehen heute Abend nochmals fein essen.

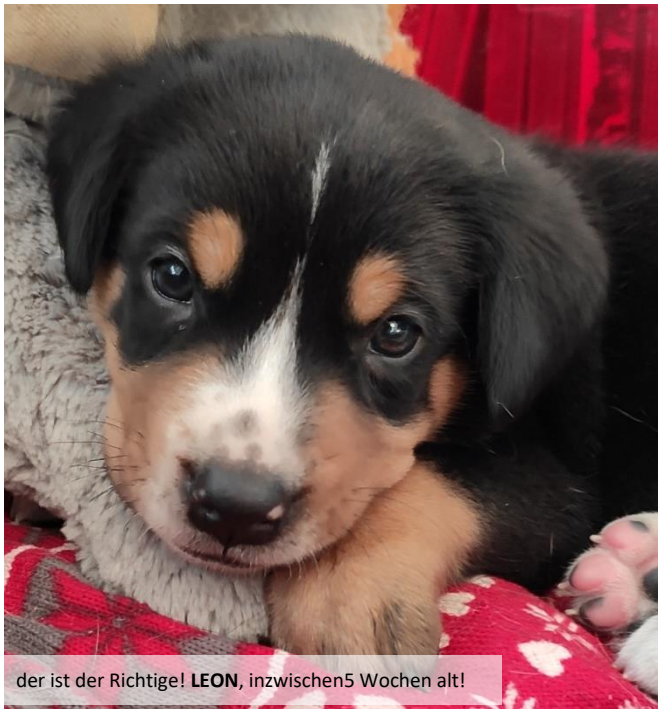
Aber zuvor machen wir noch einen Spaziergang mit unserer blonden Lady; und zwar Richtung dem Aarekanal, da wo der Fluss in den **Bielersee** einmüdet. Für einmal ist es in **Hagneck** zwar auch neblig, aber die Sonne drückt durch und man sieht ihren Feuerball. Und diesen grad so zwischen den Baumstämmen durch auf den Film zu bannen passt. Die Aufnahme sieht heiss aus.

Um halb sieben werden wir in der **Traube** in **Walperswil** empfangen. Bei Schärmeli. Die Wahl? Jedes Mal schwierig, die Speisekarte strotzt nur so von feinen Sachen! ¾ unserer Truppe entscheiden sich diesmal für gebackene **Eglifilets** mit feiner Sauce und ausgezeichneten Pommes! Ein würdiger Abschluss einer weiteren Ferienfahrt.

Sonntag, 16.1. Nach kalter Nacht sitzen wir nochmals mit den Freunden zusammen, trinken Café und klar, sprechen schon mal etwas in die Zukunft schweifend drüber, wo wir denn im April hinfahren … **Bretagne, Normandie, Nordspanien?**
Nööh, noch nicht im Ernst und schon gar nicht detailliert, da wir alle ja noch keine Ahnung haben, wie uns dann die auswärtige Virenlage plagt. **Ziemlich klar ist aber, dass wir uns nicht weiter boostern lassen, die Impfungen haben gereicht.** Ursi und ich haben die ‚harmlosen' Piks während Wochen bis sogar Monate schwer gespürt, und ohne echte Not wollen wir das sicher nicht wiederholen.

Noch vor Mittag fahren wir, bei Nebel und feuchter Kälte vom bernischen in die aargauische Heimat wo's grad noch reicht die meisten mitgebrachten Lebensmittel und den Kühler- und Tiefkühlerinhalt zu entladen. Viel Zeit haben wir nicht, denn, wir haben ja für **heute noch einen dringenden Termin**: Den zweiten Besuch unseres neuen Hausgenossen! Von den von uns reservierten 2 Welpen hat einer wenig Weiss im Gesicht, einer sehr viel. Die **Qual der Wahl** ist tatsächlich also mal echt. Wir lassen uns 1 ½ Stunden Zeit, beobachten das Rudel, nehmen alle in den Arm und versuchen zu realisieren, was in den bepelzten Wesen wohl vorgehen mag … Schliesslich entscheiden wir uns für jenen, welcher uns schon vor 3 Wochen am meisten angezogen hat. Er soll **LEON** heissen und ist in 5 Wochen abholbereit. Wir freuen uns sehr auf ihn!

© Fredy Engeler, Zufikon 17. Januar 2022


der ist der Richtige! **LEON**, inzwischen5 Wochen alt!